

# RIHANNAS TRAUM

Hilfe für Opfer häuslicher Gewalt: In Zusammenarbeit mit arabischen Geldgebern unterstützt die Bundesregierung im Jemen ein Frauenprojekt und verhilft Existenzgründerinnen zu Mikrokrediten. Das stärkt die Position der Frauen in der Gesellschaft.

Text Julia Gerlach

---



Bild mit Seltenheitswert: junge Frau in der Obhut eines Frauenhauses im Jemen

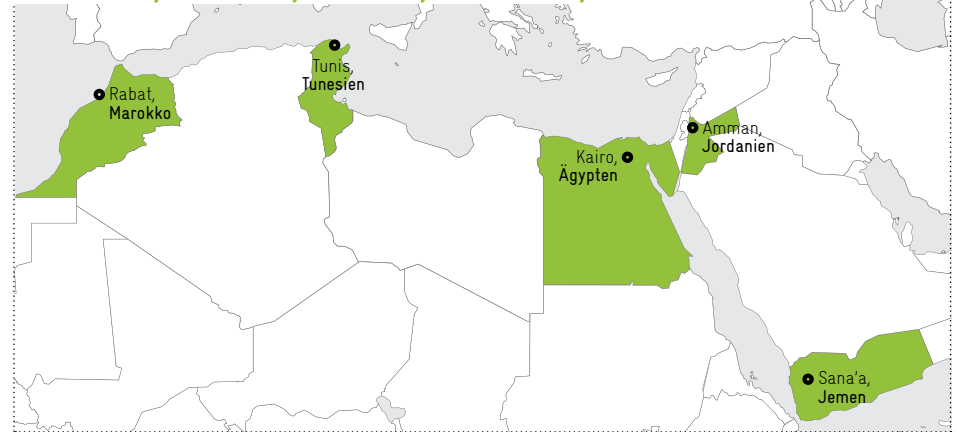
Rihanna hat einen Traum – und das ist etwas ganz besonderes. Mädchen wie sie trauen sich normalerweise nicht, von einer besseren Zukunft zu träumen. „Ich möchte Schneiderin werden und ein kleines Geschäft aufmachen“, sagt die 18-Jährige und lächelt. Mit leiser Stimme erzählt sie später, was sie durchgemacht hat: „Ich war elf Jahre alt, da haben mich meine Brüder verheiratet. Sie haben Geld bekommen.“ Sie wurde die zweite Ehefrau eines älteren Mannes, doch schon nach kurzer Zeit wurde sie verstoßen. Kein halbes Jahr später war Rihanna wieder verheiratet. „Mein zweiter Mann war 40 Jahre alt und schon am Tag nach der Hochzeit hat er mich geschlagen.“ Nach einer Woche Ehe war sie so verzweifelt, dass sie sterben wollte und Putzmittel trank. Sie überlebte, floh zu ihrer Familie, doch immer wieder schickten ihre Brüder sie zurück. „Mein Vater ist früh gestorben, seitdem haben meine Brüder das Sagen. Wir sind arm und sie sind nicht zur Schule gegangen. Die Armut macht die Menschen so“, sagt sie.

Nach zwei Monaten gelang ihr die Flucht. Sie kam bei einer Tante unter und es sah so aus, als könne sie doch noch einmal Kind sein. Doch ihre Brüder spürten sie auf. Es folgte eine Odyssee. Die Polizei schaltete sich ein. Schließlich hatte sie Glück und landete in Sana'a in einem der beiden Frauenhäuser, die es im Jemen gibt. „Ich bin in meinem ganzen Leben noch nie so freundlich behandelt worden“, erzählt Rihanna, und jetzt zeigt sich wieder das Lächeln auf ihrem Gesicht.

### Verstecktes Frauenhaus

Nicht einmal die Nachbarn wissen, was sich wirklich hinter den Mauern verbirgt. „Die Leute hier im Viertel denken, dass wir ein reines Fortbildungszentrum für Frauen sind“, erklärt Jumana Salah Al Sarik, die Leiterin des Frauenhauses. „Wir bieten Näh-, Computer- und Alphabetisierungskurse für alle Frauen im Viertel an. Dabei fällt gar nicht auf, dass hier auch ein paar Frauen sind, denen wir aus anderen Gründen eine sichere Unterkunft bieten.“ Häusliche Gewalt ist im Jemen ein großes Problem: „Es sind die Traditionen. Viele »

### > MAROKKO, TUNESIEN, ÄGYPTEN, JORDANIEN, JEMEN



## Wichtige Gebergemeinschaft

**Projekt:** Zusammenarbeit mit arabischen Gebern im Mittleren Osten und in Nordafrika  
**Auftraggeber:** Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung  
**Laufzeit:** 2009 bis 2015

Arabische Staaten sind eine wichtige internationale Gebergemeinschaft. Sie finanzieren weltweit etwa drei Viertel aller Hilfsleistungen, die nicht von den Mitgliedsländern des Entwicklungshilfeausschusses DAC der OECD erbracht werden. Die Staaten des Golf-Kooperationsrats haben eigene Institutionen zur Vergabe von Entwicklungshilfe, die in arabische Länder Nordafrikas und des Nahen Ostens sowie in Länder in Afrika südlich der Sahara, Südasien und Zentralasien fließt. Bislang sind die Maßnahmen von arabischen Gebern auf der einen und die von OECD-DAC-Gebern auf der anderen Seite aber nur wenig koordiniert, mögliche Synergien werden nicht genutzt. Daher möchte das BMZ arabische Geber für die Kofinanzierung laufender Vorhaben der Bundesregierung oder die Direktbeauftragung der GIZ gewinnen und eine dauerhafte Zusammenarbeit zwischen arabischen und DAC-Gebern etablieren.

So realisieren das Arab Gulf Program for Development, eine multilaterale Organisation mit Sitz in Saudi-Arabien, und die GIZ gemeinsam Projekte im Jemen und in Tunesien, die Frauen Zugang zu Mikrofinanzprodukten und Gesundheitsleistungen verschaffen und Opfer häuslicher Gewalt beraten. Im Jemen werden zudem Hebammen fortgebildet. Gemeinsam mit Silatech, einer Organisation mit Sitz in Katar, fördert die GIZ die Entwicklung und Verbreitung von jugendgerechten Sparprodukten in Ägypten, Jemen und Marokko (siehe Interview auf Seite 37). In Jordanien und Marokko besteht eine Kooperation mit der Islamischen Entwicklungsbank bei Projekten zur ländlichen Entwicklung. Und der OPEC Fund for International Development leistet eine Kofinanzierung zu BMZ-geförderten deutsch-arabischen Aufbaustudiengängen im Bereich integriertes Wasserressourcenmanagement. Die GIZ übernimmt bei der Anbahnung von Beteiligungen arabischer Geber an deutschen Entwicklungsprojekten eine vermittelnde sowie beratende Rolle und sorgt für das Kontakt- und Informationsmanagement.

👉 [www.silatech.com](http://www.silatech.com)      👉 [www.agfund.org](http://www.agfund.org)  
 👉 [www.ofid.org](http://www.ofid.org)              👉 [www.isdb.org](http://www.isdb.org)

Männer sehen die Frauen ihrer Familien als Eigentum an, mit dem sie machen können, was sie wollen“, so Al Sarik. „Die Umbrüche der Revolution und vor allem die schlechte Wirtschaftslage haben viele Männer in eine Krise gestürzt. Sie sind verunsichert und klammern sich umso mehr an tradierte Rollen.“ Zugleich trauten sich aber immer mehr Mädchen, wegzulaufen und Anzeige zu erstatten. Je mehr in der Öffentlichkeit über diese Frauen gesprochen werde, desto mehr folgten. „Es ist extrem wichtig, dass diese Mädchen die Chance bekommen, ein neues Leben zu beginnen. Sonst verstummen sie wieder“, so Al Sarik.

Rihanna teilt sich ein Zimmer mit einem anderen Mädchen, das zehn Jahre alt ist. Es wurde von seinem Bruder vergewaltigt und an einen älteren Mann verheiratet, bevor auch ihm die Flucht gelang. „Es ist tröstlich, mit anderen Mädchen zusammen zu sein, denen es ähnlich ergangen ist. Zusammen sind wir stärker“, sagt Rihanna. Sie genießt auch, dass sie jetzt lernen darf, mit der Nähmaschine umzugehen. „Handarbeiten macht mir Spaß, aber ich will als Nächstes auch mal einen Computerkurs belegen.“

Das Trainingszentrum für Frauen ist eine von zahlreichen kleinen, aber ambitionierten Initiativen zur Unterstützung und Ausbildung von Gewaltopfern im Jemen, die Charlotte Burow betreut. Sie ist eine der Koordinatorinnen des Programms „Zusammenarbeit mit arabischen Gebern in der MENA-Region“, das die GIZ im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung umsetzt (siehe Kasten auf der vorhergehenden Seite). Für eine Zusammenarbeit und die Mitfinanzierung der Maßnahmen im Jemen konnte sie das Arab Gulf Program for Development gewinnen. Es hat seinen Sitz in Riad, Saudi-Arabien, und wird als Entwicklungsorganisation von den Mitgliedsstaaten des Golf-Kooperationsrates unterhalten. Der Effekt: Durch die Erschließung zusätzlicher Geldquellen erreichen Entwicklungsprojekte der deutschen Bundesregierung eine größere Reichweite, Partner aus der Region werden in die Arbeit eingebunden. „Wir entwickeln die Projektideen gemeinsam mit den beteiligten



Die bereits mehrfach ausgezeichnete Al-Amal Microfinance Bank bereitet vielen Bürgern den Weg in die Selbstständigkeit.

arabischen Geberorganisationen“, erklärt Charlotte Burow. „Die Vorschläge der arabischen Partner sind uns sehr wichtig. Dadurch sichern wir nicht zuletzt die bessere regionale Verankerung unserer Arbeit.“ Die Idee, weiblichen Gewaltopfern durch Mikrokredite zu helfen, ging von der arabischen Partnerorganisation aus.

### 99 Prozent zahlen pünktlich

Ausbildung und Mikrokredite versetzen die Frauen in die Lage, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften, wodurch sich ihr Status in der Gesellschaft und in der Familie erheblich verändert. Sie werden aktive Mitglieder, bekommen Selbstbewusstsein und das Gefühl, etwas ändern zu können. Bislang wurden im Jemen mehr als 1.500 Frauen ausgebildet, die von familiärer Gewalt betroffen waren. 85 Prozent

von ihnen haben jetzt ein eigenes Einkommen. Das Gefühl, von einer Bank für einen Kredit akzeptiert zu werden, ist eine große Motivation. 99 Prozent der Frauen zahlen ihre Raten pünktlich zurück. Viele von ihnen geben zudem das erlernte Wissen anderen Frauen und Mädchen aus ihren Familien oder der Nachbarschaft weiter oder stellen andere Frauen ein. Und viele engagieren sich bei Nichtregierungsorganisationen, insbesondere um Frauen zu helfen, die in einer ähnlichen Situation sind, wie sie es früher selbst einmal waren.

Die Arbeit mit Frauen im Jemen begann für Burow und ihre jemenitischen Kollegen Ahmed Al Zamzami und Miriam Al Futaih vor etwas mehr als drei Jahren. „Wir wollten etwas für Gewaltopfer tun, für sie gibt es bisher wenig Hilfe. Allerdings stellten wir schnell fest, dass es nicht leicht ist, sie zu erreichen“, erklärt Al Zamzami. „Häusliche Gewalt ist ein Tabu und kaum eine Frau traut sich, darüber zu sprechen.“ Sie begannen zunächst, Frauen im Frauenhaus zu unterstützen. Allerdings ist die Zahl der Frauen, die es in die Sicherheit eines Frauenhauses schaffen, gering. 2012 waren es gerade einmal 40.

„Wir haben dann angefangen, in Gefängnissen zu arbeiten“, berichtet Al Zamzami. Viele weibliche Gefangene hätten sich bei genauerer Betrachtung nicht eines Verbrechens schuldig gemacht, sondern seien Opfer der gesellschaftlichen Verhältnisse. Es sei nicht selten, dass Vergewaltigungopfer der Unzucht für schuldig gesprochen würden. Auch gebe es zahlreiche Frauen im Gefängnis, die ihre Strafe verbüßt hätten, aber von ihren Familien verstoßen und nicht abgeholt würden. „Wir bieten solchen Frauen zusammen mit der örtlichen Nichtregierungsorganisation Yemeni Women Union Rechtsberatung und schicken Ausbilderinnen in die Gefängnisse, die ihnen beispielsweise Nähen beibringen“, so Al Zamzami. Im Idealfall könnten sie nach der Entlassung an Workshops zu Existenzgründungen teilnehmen.

Dann greift ein weiteres Angebot des gemeinsamen Projektes mit dem Arab Gulf Program for Development: Die Frauen können unter anderem bei der 2002 gegründeten und



## » INTERVIEW

# Zugang zur Finanzwelt ermöglichen



Justin Sykes ist Direktor des Bereichs Kleinunternehmen bei der Stiftung Silatech in Katar. Silatech ist eine der Institutionen, mit denen die GIZ in Rahmen des Regionalprogrammes „Zusammenarbeit mit arabischen Gebern“ des BMZ zusammenarbeitet.

### Was sind die Ziele der Stiftung Silatech?

Silatech wurde 2008 von ihrer Hoheit, Frau Sheikha Moza bint Nasser Al Missned, als international operierende Stiftung mit Sitz in Doha, Katar, gegründet. „Silat'ik“ bedeutet auf Arabisch „Dein Anschluss“. Wir wollen der Jugend der arabischen Welt Anschluss verschaffen, ihr wirtschaftliche Perspektiven aufzeigen, sie an Beschäftigung, Unternehmertum und ziviles Engagement heranzuführen. Dort gibt es etwa 112 Millionen Menschen im Alter von 15 bis 29 Jahren, gleichzeitig ist aber die Arbeitslosigkeit höher als in jeder anderen Region der Welt. Deswegen fördern wir 18- bis 30-jährige junge Menschen in den 22 Staaten der Arabischen Liga und finanzieren Projekte, die zur Schaffung von Jobs führen, zu selbstständiger Beschäftigung, zu Unternehmensgründungen und zum besseren Zugang zu Finanzprodukten.

### Wie relevant ist für junge Menschen der Zugang zu Bankdienstleistungen und Sparkonten?

Für diese Zielgruppe ist das enorm wichtig. Neun von zehn Menschen in der arabischen Welt sind völlig von der Finanzwelt ausgeschlossen, nur zwei Prozent aller jungen Leute haben jemals Geld bei einem Finanzinstitut angelegt. Sie haben keinerlei Rückhalt bei wirtschaftlichen Krisen und Einkommensschwankungen. Angesichts der hohen Arbeitslosigkeit in der Region können junge Menschen nicht auf reguläre Jobs hoffen, sie müssen sich mit eigenem Kapital unter Umständen auch selbstständig machen. In Ägypten, Marokko und im Jemen steht der Banksektor bislang aber nur Wirtschaftseliten zur Verfügung. Er muss dringend für die Bedürfnisse breiter Bevölkerungsschichten geöffnet werden, besonders für junge Menschen.

### Was bringt Silatech die Zusammenarbeit mit dem BMZ-Programm?

Silatech versucht, seine Stiftungsmittel immer mit größtmöglicher Wirkung einzusetzen. Gemeinsame Projekte mit Partnern, die gleiche Ziele verfolgen, sind hierfür eine hervorragende Möglichkeit.

Interview: Charlotte Burow

ebenfalls vom Projektpartner finanzierten Al-Amal-Bank Kleinkredite zur Existenzgründung beantragen. „Amal“ bedeutet Hoffnung. Die Al-Amal-Bank hilft Jemeniten und Jemenitinnen beim Schritt in die Selbstständigkeit. Sie arbeitet nicht profitorientiert, soll sich nach Möglichkeit aber selbst finanzieren. „Auch bei uns müssen Kreditnehmer bestimmte Kriterien erfüllen“, sagt Bankdirektor Mohammed Saleh Al Lai. Dazu gehört: Die Kreditnehmerinnen müssen Sicherheiten bieten. Frauen wie Rihanna, die gerade ihrer Familie entkommen sind und nun versuchen, sich ein neues Leben aufzubauen, können das in der Regel nicht. „Wir bürgen deswegen für die Hälfte des Risikos und bezahlen die oft üppigen Zinsen“, erklärt Charlotte Burow. Auch hier habe die Zusammenarbeit mit dem Projektpartner als einem der Hauptgeldgeber der Bank große Synergieeffekte geschaffen.

Das Projekt im Jemen wird ständig weiterentwickelt. In den kommenden Monaten sollen Schulungen zur Sensibilisierung von Polizisten und Gefängnisangestellten für die Belange von gewaltbetroffenen Frauen wieder aufgenommen werden. „Mit dem Innenministerium und der Polizeiakademie haben wir dazu ein Handbuch erarbeitet. Wir sind guter Dinge, dass die Kurse in der Polizeiakademie bald Teil der regulären Polizeiausbildung sein werden“, sagt Al Zamzami.

Auch arbeiten Arab Gulf Program for Development und GIZ eng mit dem staatlichen jemenitischen Women's National Committee zusammen. In Studien wurden Möglichkeiten zur Verbesserung der Beratung von Gewaltopfern benannt. Dies hat bereits die Zusammenarbeit von Justiz, Polizei, Nichtregierungsorganisationen und Frauenhäusern so weit verbessert, dass Frauen, die aus dem Gefängnis entlassen

werden sollen, einfacher als bisher an Frauenhäuser überwiesen werden können, wenn sie nicht zu ihren Familien zurückkehren können. Aber es bleibt viel zu tun, auch Grundlegendes. So ist die vom Women's National Committee unterstützte Gesetzesinitiative zur Einführung eines Mindestheiratsalters bislang noch im Parlament gescheitert. ■

### » ANSPRECHPARTNERIN

Elvira Ganter > [elvira.ganter@giz.de](mailto:elvira.ganter@giz.de)

Rihanna hat es ins Frauenhaus, in Sicherheit, geschafft.



Rihanna hat einen Traum und das ist etwas ganz besonderes, denn Mädchen wie sie trauen sich normalerweise noch nicht einmal zu träumen; schon gar nicht von einer besseren Zukunft: „Ich möchte Schneiderin werden und träume davon, ein kleines Geschäft aufzumachen“, sagt die 18-Jährige und ihr Lächeln scheint ein wenig verwegen.

Sie sitzt auf dem Bett ihres kleinen Zimmers, ihre Hand streicht über die bunte Plüschdecke. Mit leiser Stimme beginnt sie zu erzählen, was sie durchgemacht hat: „Ich war gerade elf Jahre, da haben mich meine Brüder das erste Mal verheiratet. Sie haben Geld bekommen“, sagt sie. Sie sollte die zweite Ehefrau eines älteren Mannes werden, doch schon nach kurzer Zeit wurde sie verstoßen. Kein halbes Jahr später war Rihanna wieder verheiratet. „Meine Brüder hatten diesmal einen sehr schlechten Mann ausgesucht. Er war vierzig Jahre alt und schon am Tag nach der Hochzeit hat er mich geschlagen“, erzählt sie. Nach einer Woche Ehe war sie so verzweifelt, dass sie Putzmittel trank.

Sie überlebte, floh zu ihrer Familie, doch immer wieder schickten ihre Brüder sie zu dem grausamen Ehemann zurück. „Mein Vater ist früh gestorben, seitdem haben meine Brüder das Sagen. Wir sind arm und sie sind nicht zur Schule gegangen. Das ist das Problem“, beschreibt sie und statt Hass klingt sogar ein wenig Verständnis mit: „Die Armut macht die Menschen so!“

Nach zwei Monaten, in denen ihr Mann sie schwer misshandelte, gelang ihr die Flucht. Sie kam bei einer Tante unter und es sah fast so aus, als könne sie doch noch einmal Kind sein. Doch ihre Brüder spürten sie auf, drohten, sie umzubringen. Es folgte eine Odyssee. Die Polizei schaltete sich ein und schließlich hatte sie Glück und landete in Sana'a in einem der wenigen Frauenhäuser, die es im Jemen gibt. „Ich bin noch nie so freundlich behandelt worden in meinem ganzen Leben“, erzählt Rihanna und jetzt zeigt sich wieder das vorsichtig ver-

wegene Lächeln auf ihrem Gesicht.

„Trainingszentrum für Frauen“ steht an der Tür des Frauenhauses. Nicht einmal die Nachbarn wissen, was sich wirklich hinter den grauen Mauern verbirgt. „Die Leute hier im Viertel denken, dass wir ein Fortbildungszentrum für Frauen sind“, erklärt Jumana Salah al Sarik. Sie ist die Leiterin des Frauenhauses. „Damit haben sie auch Recht. Wir bieten Näh-, Computer- und Alphabetisierungskurse für Frauen an. Sie stehen allen Frauen des Viertels offen. Da fällt es gar nicht auf, dass hier auch noch ein paar Frauen sind, denen wir eine sichere Unterkunft bieten“, sagt sie.

So führt Rihanna zwei Leben: In dem einen teilt sie sich ein Zimmer mit einer anderen Kinderbräut. Sie ist gerade einmal zehn Jahre alt, wurde von ihrem Bruder vergewaltigt und dann an einen älteren Mann verheiratet, bevor auch ihr die Flucht gelang. „Es ist tröstlich, mit anderen Mädchen zusammen zu sein, denen es ähnlich ergangen ist. Zusammen sind wir stärker“,

sagt Rihanna. Sie genießt aber auch das zweite ihrer neuen Leben, in dem sie eine von vielen Frauen ist, die lernen, mit der Nähmaschine umzugehen. „Handarbeiten macht mir Spaß, aber ich will als nächstes auch mal einen Computerkurs belegen“, sagt sie. In den Kursen hat sie auch etwas ganz wichtiges gelernt: Sie kann wieder träumen.

### Eine Achtjährige überlebte die Hochzeitsnacht mit einem 40-Jährigen nicht

Rihanna ist kein Einzelfall. Häusliche Gewalt ist im Jemen ein großes Problem und sie nimmt zu. Mehrfach sorgte das Leid der jemenitischen Kinderbräute sogar international für Aufsehen. Im Juni sorgte der herzzerreißende Hilferuf der elfjährigen Nada al Ahdal für Aufregung. Sie war von ihrer Familie geflohen, weil ihr Vater sie an einen älteren Mann regelrecht verkaufen wollte und wandte sich mit einem Video an die Öffentlichkeit. Manche

konservative jemenitische Zeitungskommentatoren fielen daraufhin über sie her, weil sie das Land und seine Traditionen in ein schlechtes Licht gerückt hatte. Zudem stellten sie die Glaubwürdigkeit des Mädchens in Frage. Tatsächlich leugnete Nadas Vater auf Befragen durch die Behörden, dass er seine Tochter verkaufen wolle. Er räumte jedoch ein, dass ihm ein lukratives Angebot vorläge.

Anfang September machte eine andere jemenitische Kinderbräut international Schlagzeilen: Die achtjährige Rawan, die in ihrer Hochzeitsnacht gestorben ist. Sie verblutete innerlich, da ihr kleiner Körper Geschlechtsverkehr noch nicht aushalten konnte. Ihr Tod sorgte nicht nur international für Empörung. Auch im Jemen löste Rawans Schicksal eine große Diskussion aus. Diesmal konnten nicht einmal die Konservativen Zweifel an der Glaubwürdigkeit anmelden oder in Frage stellen, dass es Unrecht ist, wenn ein Vierzigjähriger eine Achtjährige zur Frau nimmt. Das Aus-

## Jemens Kinderbräute

Mit elf Jahren wurde Mal gegen ihren Willen verheiratet. Unter Eid die Flucht in ein getarntes Haus. Hier arbeitet sie fleißig.

Von Julia Gerlach



maß der Grausamkeit gegen Kinderbräute wurde in einem Artikel der Zeitung „Al'Ischtiraki“ hervorgehoben: Sie berichtete, dass an einem einzigen Tag acht Todesfälle von Kinderbräuten bekannt wurden. „Es sind die Traditionen. Viele Männer sehen die Frauen ihrer Familien als ihr Eigentum an, mit dem sie machen können, was sie wollen“, so Al-Sarik: „Die Umbrüche der Revolution und vor allem die schlechte Wirtschaftslage hat viele Männer in eine Krise gestürzt. Sie werden dadurch noch brutaler.“

Zugleich wachse aber auch das Bewusstsein der Mädchen, dass sie Rechte haben: Immer mehr trauen sich wegzulaufen und Anzeige zu erstatten und je mehr in der Öffentlichkeit über diese Frauen gesprochen werde, desto mehr folgten ihrem Beispiel. „Natürlich hilft es unserer Sache, wenn viel über das Thema gesprochen wird und der Video-Hilferuf von Nada hat das Thema sehr ins Bewusstsein gerückt“, so Al-Sarik. Allerdings sei noch unklar, wie es mit Nada weitergeht.



Seite 3

# Auf der Flucht

**Im Jemen werden Mädchen als Bräute verkauft und dann von ihren Männern misshandelt. Nur wenigen gelingt es, in ein Frauenhaus zu fliehen, wo sie ein neues Leben beginnen können**

VON JULIA GERLACH

**S** ANAA. Rihamna hat einen Traum, und das ist etwas ganz Besonderes, denn Mädchen wie sie trauen sich normalerweise nicht zu träumen – und schon gar nicht von einer besseren Zukunft. „Ich möchte Schneiderin werden und träume davon, ein kleines Geschäft aufzumachen“, sagt die 18-Jährige, und ihr Lächeln wirkt ein wenig verwegene.

Rihamna lebt in einem Frauenhaus in der jemenitischen Hauptstadt Sanaa, sie hat sich retten können, ist ihren Brüdern entkommen, die sie verkauft hatten, und der Gewalttätigkeit ihres Ehemannes. Sie sitzt auf dem Bett ihres kleinen Zimmers, ihre Hand streicht über die bunte Plüschdecke. Mit leiser Stimme beginnt sie zu erzählen, was sie durchgemacht hat. „Ich war gerade elf Jahre alt, da haben mich meine Brüder das erste Mal verheiratet. Sie haben Geld dafür bekommen“, sagt sie. Sie sollte die zweite Ehefrau eines älteren Mannes werden, doch schon nach kurzer Zeit wurde sie verstoßen. Kein halbes Jahr später war Rihamna wieder verheiratet. „Meine Brüder hatten diesmal einen sehr schlechten Mann ausgesucht. Er war vierzig Jahre alt, und schon am Tag nach der Hochzeit hat er mich geschlagen“, erzählt sie. Nach einer Woche Ehe war sie so verzweifelt, dass sie Putzmittel trank. Sie überlebte, floh zu ihrer Familie, doch immer wieder schickten ihre Brüder sie zu dem grausamen Ehemann zurück. „Mein Vater ist früh gestorben, seitdem haben meine Brüder das Sagen. Wir sind arm, und sie sind nicht zur Schule gegangen. Das ist das Problem“, sagt sie, und statt Hass klingt sogar ein wenig Verständnis mit: „Die Armut macht die Menschen so!“

Nach zwei Monaten, in denen ihr Mann sie schwer misshandelte, gelang Rihamna die Flucht. Sie kam bei einer Tante unter, und es sah fast so aus, als könne sie doch noch einmal Kind sein. Doch ihre Brüder spürten sie auf, drohten, sie umzubringen. Es folgte eine Odyssee. Die Polizei schaltete sich ein, und schließlich hatte Rihamna doch noch Glück und landete in Sanaa in einem der wenigen Frauenhäuser, die es im Jemen gibt. „Ich bin noch nie so freundlich behandelt worden in meinem ganzen Leben“, sagt sie, und jetzt zeigt sich wieder das ein klein wenig verwegene Lächeln auf ihrem Gesicht.

„Trainingszentrum für Frauen“ steht an der Tür des Hauses. Nicht einmal die Nachbarn wissen, was sich wirklich hinter den grauen Mauern verbirgt. „Die Leute hier im Viertel denken, dass wir ein Fortbildungszentrum für Frauen sind. Und damit haben sie auch recht“, erklärt Jumana Salah al Sarik, die Leiterin des Frauenhauses. „Wir bieten Näh-, Computer- und Alphabetisierungskurse für Frauen an. Sie stehen allen Frauen des Viertels offen. Da fällt es gar nicht auf, dass hier auch noch ein paar Frauen sind, denen wir eine sichere Unterkunft bieten.“

„Zusammen sind wir stärker“

So führt Rihamna zwei Leben: In dem einen teilt sie sich ein Zimmer mit einer anderen Kinderbräut. Sie ist gerade einmal zehn Jahre alt, wurde von ihrem Bruder verwegelt und dann an einen älteren Mann verheiratet, bevor auch ihr die Flucht gelang. „Es ist tröstlich, mit anderen Mädchen zusammen zu sein, denen es ähnlich ergangen ist. Zusammen sind wir stärker“, sagt Rihamna. Sie genießt aber auch das zweite ihrer neuen Leben, in dem sie eine von vielen Frauen ist, die lernen, mit der Nähmaschine umzugehen. „Handarbeiten macht mir Spaß, aber ich will als Nächstes auch mal einen Computerkurs belegen“, sagt sie. In den Kursen hat sie auch etwas ganz Wichtiges gelernt: Sie kann wieder träumen.

Rihamna ist kein Einzelfall. Häusliche Gewalt ist im Jemen ein großes Problem, und sie nimmt zu. Die Gewalt richtet sich gegen Frauen und Mädchen, die von ihren männlichen Verwandten als Privateigentum betrachtet werden. Für Aufsehen über die Landesgrenzen hinaus sorgt immer wieder das Leid der Kinderbräute. Nach Angaben der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch werden 14 Prozent der jemenitischen Mädchen von ihren 15. Geburtstag verheiratet und 52 Prozent vor dem 18. Geburtstag.

Im Juni sorgte der herzerreißende Hilferuf der elfjährigen Nada al Ahdal für Aufregung. Sie war vor ihrer Familie geflohen, weil ihr Vater sie an einen älteren Mann verkaufen wollte und wandte sich mit einem Video an die Öffentlichkeit. Konservative jemenitische Zeitungskommentatoren fielen daraufhin über sie her, weil sie das Land und seine Traditionen in ein schlechtes Licht gerückt habe. Zudem stellten sie die Glaubwürdigkeit des Mädchens in Frage. Tatsächlich leugnete Nadas Vater auf Befragen durch die Behörden, dass er seine Tochter verkaufen wolle. Er räumte jedoch ein, dass ihm ein lukratives Angebot vorliege.

Anfang September machte der Tod einer anderen jemenitischen Kinderbräut Schlagzeilen. Die achtjährige Rawan starb in ihrer Hochzeitsnacht. Sie verblutete innerlich, da ihr kleiner Körper Geschlechtsverkehr noch nicht aushalten konnte. Ihr Tod sorgte nicht nur international für Empörung. Auch im Jemen löste Rawans Schicksal eine große Diskussion aus. Diesmal konnten nicht einmal die Konservativen Zweifel an der Glaubwürdigkeit annehmen. Die Frage ist, dass es Unrecht



Jemenitische Bräutigame bei einer Massenhochzeit in Sanaa, der Hauptstadt des Landes

## HILFE FÜR DIE GEQUÄLTEN

**Häusliche Gewalt** ist im Jemen ein großes Problem, und sie nimmt zu. Die Gewalt richtet sich gegen Frauen und Mädchen. International für Aufregung sorgt immer wieder das Leid der jemenitischen Kinderbräute.

**Nach den Berichten** über den Tod einer zwangsverheirateten Achtjährigen will sich die Menschenrechtsministerin des Landes, Huria Maschurich, nun für das Heraussetzen des Mindestalters für Hochzeiten auf 18 Jahre einsetzen.

**Hilfe kommt** auch aus dem Ausland. Im Jahr 2010 wurde von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) das Programm zur „Hilfe und Ausbildung von Gewaltopfern im Jemen“ auf den Weg gebracht.

**Das „Trainingszentrum für Frauen“**, in dem Rihamna lebt, ist eine von zahlreichen Organisationen, mit denen das Team der GIZ in Sanaa zusammenarbeitet. Auch Fraueninitiativen und Fortbildungszentren, die Trainingskurse für Frauen anbieten, werden von der GIZ unterstützt.



Die Familie endlich entkommen: Rihamna, 18, wurde schon mit elf verheiratet

**Um bedrohten und unterdrückten Frauen** zu helfen, ein Geschäft zu eröffnen und finanziell unabhängig zu werden, vermittelt die GIZ im Jemen Mikrokredite zu günstigen Konditionen. Dazu arbeitet sie mit spezialisierten Banken zusammen. Die GIZ bürgt für die Frauen und zahlt zudem die Zinsen. Insgesamt wurden durch das GIZ-Projekt mehr als 1.500 Frauen ausgebildet, von denen jetzt mehr als 80 Prozent ein eigenes Einkommen haben.

**Das Besondere** an diesem Projekt ist, dass es nur zum Teil mit Mitteln des deutschen Bundesministeriums für Entwicklung und Zusammenarbeit finanziert wird. Den Rest legt das Arab Gulf Programme for Development dazu. Diese Entwicklungsorganisation der Golfstaaten ist auch an der Konzeption und Gestaltung des Projekts beteiligt.

**Verstärkt** setzt die GIZ auf Zusammenarbeit mit arabischen Projektpartnern. Es gibt zahlreiche Projekte in der Region, die auf diese Weise finanziert werden. So kann die GIZ ihre Aktivitäten ausweiten. Zudem werden die Projekte stärker in der Region verankert.

ist, wenn ein Vierzigjähriger eine Achtjährige zur Frau nimmt. Das Ausmaß der Grausamkeit gegen Kinderbräute wurde in einem Artikel der Zeitung Al Ischiraki hervorgehoben: Sie berichtete, dass an einem einzigen Tag acht Todesfälle von Kinderbräuten bekannt wurden. „Viele Männer sehen die Frauen ihrer Familien als ihr Eigentum an, mit dem sie machen können, was sie wollen“, sagt Jumana Salah al Sarik. „Die Umbrüche der Revolution und vor allem die schlechte Wirtschaftslage haben viele Männer in eine Krise gestürzt. Sie werden dadurch noch brutaler.“

Zugleich wachse aber das Bewusstsein der Mädchen dafür, dass sie Rechte haben. Immer mehr trauten sich, wegzulaufen und Anzeige zu erstatten. Und je mehr in der Öffentlichkeit über diese Frauen gesprochen werde, desto mehr folgten ihrem Beispiel. „Natürlich hilft es unserer Sache, wenn viel über das Thema gesprochen wird, und der Video-Hilferuf von Nada hat das Problem sehr ins Bewusstsein gerückt“, sagt al Sarik. Allerdings sei es noch unklar, wie es mit Nada weitergehe. Muss sie zu den Eltern zurück oder darf sie ein neues Leben anfangen, zum Beispiel im Frauenhaus von Sanaa? „Es ist extrem wichtig, dass diese Mädchen tatsächlich die Chance bekommen, ein neues Leben zu beginnen. Sonst verstimmen sie wieder“, sagt al Sarik.

Das „Trainingszentrum für Frauen“ wird von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) unterstützt. „Es war uns klar, dass wir etwas für Gewaltopfer tun wollten, denn für sie gibt es bisher wenig Hilfe. Allerdings stellten wir schnell fest, dass es gar nicht leicht ist, sie zu erreichen“, erklärt Ahmed Al-Zamzami vom GIZ-Team in Sanaa. „Häusliche Gewalt ist ein großes Tabu, und kaum eine Frau traut sich zu sagen, dass sie ein Opfer geworden ist.“ Und so ist die Zahl der Frauen, die es in die Sicherheit des Frauenhauses schaffen, erschreckend gering. 2012 waren es gerade einmal 40.

„Ich wollte einfach etwas lernen“

„Wir haben dann angefangen, in Gefängnissen zu arbeiten“, berichtet Ahmed Al-Zamzami. Etlche der weiblichen Gefangenen hätten sich bei genauerer Betrachtung nicht eines Verbrechens schuldig gemacht, sondern seien selbst Opfer. So sei es nicht selten, dass beispielsweise Vergewaltigungsopfer der Unzucht für schuldig gesprochen würden. Auch gebe es zahlreiche Frauen im Gefängnis, die ihre Strafe verbüßt hätten, aber von ihren Familien einfach nicht mehr abgeholt würden. „Wir bieten solchen Frauen zusammen mit der örtlichen Nichtregierungsorganisation Yemeni Women Union Rechtsberatung und schicken Ausbilderinnen in die Gefängnisse, die ihnen beispielsweise Nähen beibringen“, sagt Al-Zamzami. Das soll ihnen Selbstvertrauen geben und den Schritt in die Freiheit erleichtern.

Es sind die Traditionen, die dazu führen, dass weibliche Gewaltopfer immer noch häufiger im Gefängnis als im Frauenhaus landen, wenn es ihnen überhaupt gelingt, den Kraken-Armen der Familie zu entkommen. Dass Frauen Eigentum ihrer männlichen Verwandten sind, ist in den Köpfen vieler jemenitischen Männer fest verankert. Es sind Mädchen, die darunter zu leiden haben. Und es sind erwachsene Frauen.

Das Al-Salam-Zentrum liegt in einem ärmeren Viertel von Sanaa; hier gibt es Trainingskurse für Frauen. „Ich kam her, weil ich einfach etwas lernen wollte, irgendwas“, sagt Selma. Sie ist 28, hat vier Kinder. Ihr Mann verdient so wenig, dass es nur knapp reicht. Doch das ist nur eines seiner Probleme. Selma belegte zunächst den Schnupperkurs im Nähen, dann lernte sie Zuschneiden, und inzwischen hat sie eine eigene kleine Schneiderwerkstatt in ihrer Küche eingerichtet. „Ich nähe vor allem Festkleider für Kinder“, sagt sie und hält ein Rüschenkleid mit vielen Schleifen und Tüllbesatz in die Höhe. Viel Geld bleibt nicht übrig, wenn sie Stoff und Garn gekauft hat, aber ihr Leben hat sich verbessert. „Ich habe jetzt eigenes Geld“, erklärt sie. Davon kauft sie dann etwas für den Haushalt oder die Kinder. Über ihren Mann möchte sie nur ungern sprechen. „Wir wissen Sie, er hat eine seelische Krankheit“, sagt sie nur. Jemenitische Sozialarbeiterinnen wissen: So drücken sich Frauen aus, die geschlagen werden, es aber aus Respekt vor den Traditionen und aus Angst nicht sagen können.

Wenn die Sozialarbeiterinnen bewerten, dass eine Teilnehmerin unter Gewalt zu leiden hat, bekommt sie besondere Aufmerksamkeit. Und wenn sie ein Geschäft eröffnen und finanziell unabhängig werden will, vermittelt die GIZ einen Mikrokredit zu besonders günstigen Konditionen. Dazu arbeitet sie mit spezialisierten Banken zusammen. Außerdem bürgt die GIZ für sie und zahlt die Zinsen.

Seit sie angefangen hat zu lernen und vor allem, seit sie gelernt hat zu träumen, hat Rihamna nicht mehr so viel Angst vor der Zukunft. „Natürlich, ich muss aufpassen. Meine Brüder und mein Ehemann wollen mich umbringen, wenn sie mich irgendwann schnappen sollten. Aber ich denke, ich kann mir etwas aufbauen“, sagt sie. Vielleicht könne sie irgendwann sogar ihre Mutter zu sich holen, schließlich habe auch sie unter den grausamen Männern ihrer Familie zu leiden. „So Gott will, geht mein Traum in Erfüllung.“



Abs	Berliner Zeitung (17.9.2013)	Akzente (1 / 2014)	Abs
	Seite 3 <b>Auf der Flucht</b> (Julia Gerlach)	Engagiert <b>Rihannas Traum</b> (Julia Gerlach)	
	Im Jemen werden Mädchen als Bräute verkauft und dann von ihren Männern misshandelt. Nur wenigen gelingt es, in ein Frauenhaus zu fliehen, wo sie ein neues Leben beginnen können	Hilfe für Opfer häuslicher Gewalt: In Zusammenarbeit mit arabischen Geldgebern unterstützt die Bundesregierung im Jemen ein Frauenprojekt und verhilft Existenzgründerinnen zu Mikrokrediten. Das stärkt die Position der Frauen in der Gesellschaft.	0
1	Rihanna hat einen Traum, und das ist etwas ganz Besonderes, denn Mädchen wie sie trauen sich normalerweise nicht zu träumen – und schon gar nicht von einer besseren Zukunft.	Rihanna hat einen Traum – und das ist etwas ganz besonderes. Mädchen wie sie trauen sich normalerweise nicht, von einer besseren Zukunft zu träumen.	1
	„Ich möchte Schneiderin werden und träume davon, ein kleines Geschäft aufzumachen“,	„Ich möchte Schneiderin werden und ein kleines Geschäft aufmachen“,	
	sagt die 18-Jährige, und ihr Lächeln wirkt ein wenig verwegen.	sagt die 18-Jährige und lächelt.	
2	Rihanna lebt in einem Frauenhaus in der jemenitischen Hauptstadt Sanaa, sie hat sich retten können, ist ihren Brüdern entkommen, die sie verkauft hatten, und der Gewalttätigkeit ihres Ehemannes. Sie sitzt auf dem Bett ihres kleinen Zimmers, ihre Hand streicht über die bunte Plüschdecke.		
	Mit leiser Stimme beginnt sie zu erzählen, was sie durchgemacht hat: „Ich war gerade elf Jahre alt,	Mit leiser Stimme erzählt sie später, was sie durchgemacht hat: „Ich war elf Jahre alt,	
	da haben mich meine Brüder das erste Mal verheiratet.	da haben mich meine Brüder verheiratet.	
	Sie haben Geld dafür bekommen“, sagt sie.	Sie haben Geld bekommen.“	
	Sie sollte die zweite Ehefrau eines älteren Mannes werden,	Sie wurde die zweite Ehefrau eines älteren Mannes,	
	doch schon nach kurzer Zeit wurde sie verstoßen.	doch schon nach kurzer Zeit wurde sie verstoßen.	
	Kein halbes Jahr später war Rihanna wieder verheiratet. „Meine Brüder hatten diesmal einen sehr schlechten Mann ausgesucht. Er war vierzig Jahre alt und schon am Tag nach der Hochzeit hat er mich geschlagen“, erzählt sie.	Kein halbes Jahr später war Rihanna wieder verheiratet. „Mein zweiter Mann war 40 Jahre alt und schon am Tag nach der Hochzeit hat er mich geschlagen.“	
	Nach einer Woche Ehe war sie so verzweifelt, dass sie Putzmittel trank.	Nach einer Woche Ehe war sie so verzweifelt, dass sie sterben wollte und Putzmittel trank.	
	Sie überlebte, floh zu ihrer Familie, doch immer wieder schickten ihre Brüder sie zu dem grausamen Ehemann zurück.	Sie überlebte, floh zu ihrer Familie, doch immer wieder schickten ihre Brüder sie zurück.	
	„Mein Vater ist früh gestorben, seitdem haben meine Brüder das Sagen. Wir sind arm und sie sind nicht zur Schule gegangen. Das ist das Problem“, sagt sie und statt Hass klingt sogar ein wenig Verständnis mit:	„Mein Vater ist früh gestorben, seitdem haben meine Brüder das Sagen. Wir sind arm und sie sind nicht zur Schule gegangen.	
	„Die Armut macht die Menschen so!“	Die Armut macht die Menschen so“, sagt sie.	
3	Nach zwei Monaten, in denen ihr Mann sie schwer misshandelte, gelang Rihanna die Flucht.	Nach zwei Monaten gelang ihr die Flucht.	2
	Sie kam bei einer Tante unter, und es sah fast so aus, als könne sie doch noch einmal Kind sein. Doch ihre Brüder spürten sie auf, drohten, sie umzubringen.	Sie kam bei einer Tante unter und es sah so aus, als könne sie doch noch einmal Kind sein. Doch ihre Brüder spürten sie auf.	

Abs	Berliner Zeitung (17.9.2013)	Akzente (1 / 2014)	Abs
	Es folgte eine Odyssee. Die Polizei schaltete sich ein, und schließlich hatte Rihanna doch noch Glück und landete in Sanaa in einem der <b>wenigen</b> Frauenhäuser, die es im Jemen gibt.	Es folgte eine Odyssee. Die Polizei schaltete sich ein. Schließlich hatte sie Glück und landete in Sana'a in einem der <b>beiden</b> Frauenhäuser, die es im Jemen gibt.	
	„Ich bin noch nie so freundlich behandelt worden in meinem ganzen Leben“, <b>sagt sie,</b>	„Ich bin in meinem ganzen Leben noch nie so freundlich behandelt worden“, <b>erzählt Rihanna,</b>	
	und jetzt zeigt sich wieder das ein klein wenig verwegene <b>Lächeln auf ihrem Gesicht.</b>	und jetzt zeigt sich wieder das <b>Lächeln auf ihrem Gesicht.</b>	
		<b>Verstecktes Frauenhaus</b>	
4	„Trainingszentrum für Frauen“ steht an der Tür des Hauses.		
	Nicht einmal die Nachbarn wissen, was sich <b>wirklich hinter den grauen Mauern verbirgt.</b>	Nicht einmal die Nachbarn wissen, was sich <b>wirklich hinter den Mauern verbirgt.</b>	3
	„Die Leute hier im Viertel denken, dass wir ein <b>Fortbildungszentrum für Frauen sind.</b> Und damit haben sie auch recht“,	„Die Leute hier im Viertel denken, dass wir ein <b>reines Fortbildungszentrum für Frauen sind</b> “,	
	erklärt Jumana Salah al Sarik, die Leiterin des Frauenhauses. „Wir bieten Näh-, Computer- und <b>Alphabetisierungskurse für Frauen an.</b> Sie stehen allen Frauen des <b>Viertels</b> offen.	erklärt Jumana Salah Al Sarik, die Leiterin des Frauenhauses. „Wir bieten Näh-, Computer- und <b>Alphabetisierungskurse für alle Frauen im Viertel an.</b>	
	Da fällt es gar nicht auf, dass hier auch noch ein <b>paar Frauen sind, denen wir eine sichere Unterkunft bieten.“</b>	Dabei fällt gar nicht auf, dass hier auch ein <b>paar Frauen sind, denen wir aus anderen Gründen eine sichere Unterkunft bieten.“</b>	
	<b>„Zusammen sind wir stärker“</b>		
5	So führt <b>Rihanna</b> zwei Leben: In dem einen <b>teilt sie sich ein Zimmer mit</b> einer anderen Kinderbraut.	<b>Rihanna teilt sich ein Zimmer mit</b> einem anderen Mädchen,	4
	Sie <b>ist gerade einmal zehn Jahre alt,</b>	das <b>zehn Jahre alt ist.</b>	
	<b>wurde von ihrem Bruder vergewaltigt und dann an einen älteren Mann verheiratet, bevor auch ihr die Flucht gelang.</b>	Es <b>wurde von seinem Bruder vergewaltigt und an einen älteren Mann verheiratet, bevor auch ihm die Flucht gelang.</b>	
	„Es ist tröstlich, mit anderen Mädchen <b>zusammen zu sein, denen es ähnlich ergangen ist. Zusammen sind wir stärker</b> “, sagt Rihanna. Sie <b>genießt aber auch</b> das zweite ihrer neuen Leben, in dem sie eine von vielen Frauen ist, die <b>lernen,</b>	„Es ist tröstlich, mit anderen Mädchen <b>zusammen zu sein, denen es ähnlich ergangen ist. Zusammen sind wir stärker</b> “, sagt Rihanna. Sie <b>genießt auch, dass sie jetzt lernen darf,</b>	
	<b>mit der Nähmaschine umzugehen.</b>	<b>mit der Nähmaschine umzugehen.</b>	
	„Handarbeiten macht mir Spaß, aber ich will als <b>nächstes auch mal einen Computerkurs belegen</b> “, sagt sie. In den Kursen hat sie auch etwas ganz wichtiges gelernt: Sie kann wieder <b>träumen.</b>	„Handarbeiten macht mir Spaß, aber ich will als <b>Nächstes auch mal einen Computerkurs belegen.</b> “	
6	Rihanna ist kein Einzelfall.		
	<b>Häusliche Gewalt ist im Jemen ein großes Problem,</b> und sie nimmt zu. Die Gewalt richtet sich gegen <b>Frauen und Mädchen, die von ihren männlichen Verwandten als Privateigentum</b> betrachtet werden. Für Aufsehen über die Landesgrenzen hinaus sorgt immer wieder das Leid der Kinderbräute. Nach Angaben der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch werden 14 Prozent der jemenitischen Mädchen vor ihren 15. Geburtstag verheiratet	<b>Häusliche Gewalt ist im Jemen ein großes Problem:</b> „Es sind die Traditionen. Viele Männer sehen die <b>Frauen ihrer Familien als Eigentum</b> an, mit dem sie machen können, was sie wollen“, so Al Sarik. „Die Umbrüche der Revolution und vor allem die schlechte Wirtschaftslage haben viele Männer in eine Krise gestürzt. Sie sind verunsichert und klammern sich umso mehr an tradierte Rollen.“ <b>Zugleich trauten sich aber immer mehr Mädchen, wegzulaufen und Anzeige</b>	3



Abs	Berliner Zeitung (17.9.2013)	Akzente (1 / 2014)	Abs
	und 52 Prozent vor dem 18. Geburtstag.	zu erstatten. Je mehr in der Öffentlichkeit über diese Frauen gesprochen werde, desto mehr folgten. „Es ist extrem wichtig, dass diese Mädchen die Chance bekommen, ein neues Leben zu beginnen. Sonst verstummen sie wieder“, so Al Sarik.	
7	Im Juni sorgte der herzerreißende Hilferuf der elfjährigen Nada al Ahdal für Aufregung. Sie war vor ihrer Familie geflohen, weil ihr Vater sie an einen älteren Mann verkaufen wollte und wandte sich mit einem Video an die Öffentlichkeit. Konservative jemenitische Zeitungskommentatoren fielen daraufhin über sie her, weil sie das Land und seine Traditionen in ein schlechtes Licht gerückt habe. Zudem stellten sie die Glaubwürdigkeit des Mädchens in Frage. Tatsächlich leugnete Nadas Vater auf Befragen durch die Behörden, dass er seine Tochter verkaufen wolle. Er räumte jedoch ein, dass ihm ein lukratives Angebot vorliege.	Das Trainingszentrum für Frauen ist eine von zahlreichen kleinen, aber ambitionierten Initiativen zur Unterstützung und Ausbildung von Gewaltopfern im Jemen, die Charlotte Burow betreut. Sie ist eine der Koordinatorinnen des Programms „Zusammenarbeit mit arabischen Gebern in der MENA-Region“, das die GIZ im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung umsetzt (siehe Kasten auf der vorhergehenden Seite). Für eine Zusammenarbeit und die Mitfinanzierung der Maßnahmen im Jemen konnte sie das Arab Gulf Program for Development gewinnen.	5
8	Anfang September machte der Tod einer anderen jemenitischen Kinderbraut Schlagzeilen. Die achtjährige Rawan starb in ihrer Hochzeitsnacht. Sie verblutete innerlich, da ihr kleiner Körper Geschlechtsverkehr noch nicht aushalten konnte. Ihr Tod sorgte nicht nur international für Empörung. Auch im Jemen löste Rawans Schicksal eine große Diskussion aus. Diesmal konnten nicht einmal die Konservativen Zweifel an der Glaubwürdigkeit anmelden oder in Frage stellen, dass es Unrecht ist, wenn ein Vierzigjähriger eine Achtjährige zur Frau nimmt. Das Ausmaß der Grausamkeit gegen Kinderbräute wurde in einem Artikel der Zeitung Al Ischtiraki hervorgehoben: Sie berichtete, dass an einem einzigen Tag acht Todesfälle von Kinderbräuten bekannt wurden. „Viele Männer sehen die Frauen ihrer Familien als ihr Eigentum an, mit dem sie machen können, was sie wollen“, sagt Jumana Salah al Sarik. „Die Umbrüche der Revolution und vor allem die schlechte Wirtschaftslage haben viele Männer in eine Krise gestürzt. Sie werden dadurch noch brutaler.“	Es hat seinen Sitz in Riad, Saudi-Arabien, und wird als Entwicklungsorganisation von den Mitgliedsstaaten des Golf-Kooperationsrates unterhalten. Der Effekt: Durch die Erschließung zusätzlicher Geldquellen erreichen Entwicklungsprojekte der deutschen Bundesregierung eine größere Reichweite, Partner aus der Region werden in die Arbeit eingebunden. „Wir entwickeln die Projektideen gemeinsam mit den beteiligten arabischen Geberorganisationen“, erklärt Charlotte Burow. „Die Vorschläge der arabischen Partner sind uns sehr wichtig. Dadurch sichern wir nicht zuletzt die bessere regionale Verankerung unserer Arbeit.“ Die Idee, weiblichen Gewaltopfern durch Mikrokredite zu helfen, ging von der arabischen Partnerorganisation aus.	
		<b>99 Prozent zahlen pünktlich</b>	
9	Zugleich wachse aber das Bewusstsein der Mädchen dafür, dass sie Rechte haben. Immer mehr trauten sich, wegzulaufen und Anzeige zu erstatten. Und je mehr in der Öffentlichkeit über diese Frauen gesprochen werde, desto mehr folgten ihrem Beispiel. „Natürlich hilft es unserer Sache, wenn viel über das Thema gesprochen wird und der Video-Hilferuf von Nada hat das Problem sehr ins Bewusstsein gerückt“ sagt al Sarik. Allerdings sei es noch unklar, wie es mit	Ausbildung und Mikrokredite versetzen die Frauen in die Lage, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften, wodurch sich ihr Status in der Gesellschaft und in der Familie erheblich verändert. Sie werden aktive Mitglieder, bekommen Selbstbewusstsein und das Gefühl, etwas ändern zu können. Bislang wurden im Jemen mehr als 1.500 Frauen ausgebildet, die von familiärer Gewalt betroffen waren. 85 Prozent von ihnen haben jetzt ein eigenes	6

Abs	Berliner Zeitung (17.9.2013)	Akzente (1 / 2014)	Abs
	Nada weitergehe. Muss sie zu den Eltern zurück oder darf sie ein neues Leben anfangen, zum Beispiel im Frauenhaus von Sanaa? „Es ist extrem wichtig, dass diese Mädchen tatsächlich die Chance bekommen, ein neues Leben zu beginnen. Sonst verstummen sie wieder“, sagt al Sarik.	Einkommen. Das Gefühl, von einer Bank für einen Kredit akzeptiert zu werden, ist eine große Motivation. 99 Prozent der Frauen zahlen ihre Raten pünktlich zurück. Viele von ihnen geben zudem das erlernte Wissen anderen Frauen und Mädchen aus ihren Familien oder der Nachbarschaft weiter oder stellen andere Frauen ein. Und viele engagieren sich bei Nichtregierungsorganisationen, insbesondere um Frauen zu helfen, die in einer ähnlichen Situation sind, wie sie es früher selbst einmal waren.	
10	Das „Trainingszentrum für Frauen“ wird von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) unterstützt.	Die Arbeit mit Frauen im Jemen begann für Burow und ihre jemenitischen Kollegen Ahmed Al Zamzami und Miriam Al Futaih vor etwas mehr als drei Jahren.	7
	„Es war uns klar, dass wir etwas für Gewaltopfer tun wollten,	„Wir wollten etwas für Gewaltopfer tun,	
	denn für sie gibt es bisher wenig Hilfe. Allerdings stellten wir schnell fest, dass es gar nicht leicht ist, sie zu erreichen“, erklärt Ahmed Al-Zamzami vom GIZ-Team in Sanaa.	für sie gibt es bisher wenig Hilfe. Allerdings stellten wir schnell fest, dass es nicht leicht ist, sie zu erreichen“, erklärt Al Zamzami.	
	„Häusliche Gewalt ist ein großes Tabu, und kaum eine Frau traut sich zu sagen, dass sie ein Opfer geworden ist.“	„Häusliche Gewalt ist ein Tabu und kaum eine Frau traut sich, darüber zu sprechen.“ Sie begannen zunächst, Frauen im Frauenhaus zu unterstützen.	
	Und so ist die Zahl der Frauen, die es in die Sicherheit des Frauenhauses schaffen, erschreckend gering.	Allerdings ist die Zahl der Frauen, die es in die Sicherheit eines Frauenhauses schaffen, gering.	
	2012 waren es gerade einmal 40.	2012 waren es gerade einmal 40.	
	„Ich wollte einfach etwas lernen“		
11	„Wir haben dann angefangen, in Gefängnissen zu arbeiten“, berichtet Ahmed Al-Zamzami.	„Wir haben dann angefangen, in Gefängnissen zu arbeiten“, berichtet Al Zamzami.	8
	Etliche der weiblichen Gefangenen hätten sich bei genauerer Betrachtung nicht eines Verbrechens schuldig gemacht, sondern seien selbst Opfer.	Viele weibliche Gefangene hätten sich bei genauerer Betrachtung nicht eines Verbrechens schuldig gemacht, sondern seien Opfer der gesellschaftlichen Verhältnisse.	
	So sei es nicht selten, dass beispielsweise Vergewaltigungsoffer der Unzucht für schuldig gesprochen würden.	Es sei nicht selten, dass Vergewaltigungsoffer der Unzucht für schuldig gesprochen würden.	
	Auch gebe es zahlreiche Frauen im Gefängnis, die ihre Strafe verbüßt hätten, aber von ihren Familien einfach nicht mehr abgeholt würden. „Wir bieten solchen Frauen zusammen mit der örtlichen Nichtregierungsorganisation Yemeni Women Union Rechtsberatung und schicken Ausbilderinnen in die Gefängnisse, die ihnen beispielsweise Nähen beibringen“, sagt Al-Zamzami. Das soll ihnen Selbstvertrauen geben und den Schritt in die Freiheit erleichtern.	Auch gebe es zahlreiche Frauen im Gefängnis, die ihre Strafe verbüßt hätten, aber von ihren Familien verstoßen und nicht abgeholt würden. „Wir bieten solchen Frauen zusammen mit der örtlichen Nichtregierungsorganisation Yemeni Women Union Rechtsberatung und schicken Ausbilderinnen in die Gefängnisse, die ihnen beispielsweise Nähen beibringen“, so Al Zamzami. Im Idealfall könnten sie nach der Entlassung an Workshops zu Existenzgründungen teilnehmen.	
12	Es sind die Traditionen, die dazu führen, dass weibliche Gewaltopfer immer noch häufiger im Gefängnis als im Frauenhaus landen, wenn es ihnen überhaupt gelingt, den Kraken-Armen der	Dann greift ein weiteres Angebot des gemeinsamen Projektes mit dem Arab Gulf Program for Development: Die Frauen können unter anderem bei der 2002 gegründeten und	9



Abs	Berliner Zeitung (17.9.2013)	Akzente (1 / 2014)	Abs
	Familie zu entkommen. Dass Frauen Eigentum ihrer männlichen Verwandten sind, ist in den Köpfen vieler jemenitischer Männer fest verankert. Es sind Mädchen, die darunter zu leiden haben. Und es sind erwachsene Frauen.	ebenfalls vom Projektpartner finanzierten Al-Amal-Bank Kleinkredite zur Existenzgründung beantragen. „Amal“ bedeutet Hoffnung. Die Al-Amal-Bank hilft Jemeniten und Jemenitinnen beim Schritt in die Selbstständigkeit. Sie arbeitet nicht profitorientiert, soll sich nach Möglichkeit aber selbst finanzieren.	
13	Das Al-Salam-Zentrum liegt in einem ärmeren Viertel von Sanaa; hier gibt es Trainingskurse für Frauen. „Ich kam her, weil ich einfach etwas lernen wollte, irgendwas“, sagt Selma. Sie ist 28, hat vier Kinder. Ihr Mann verdient so wenig, dass es nur knapp reicht. Doch das ist nur eines seiner Probleme. Selma belegte zunächst den Schnupperkurs im Nähen, dann lernte sie Zuschneiden, und inzwischen hat sie eine eigene kleine Schneiderwerkstatt in ihrer Küche eingerichtet. „Ich nähe vor allem Festkleider für Kinder“, sagt sie und hält ein Rüschenkleid mit vielen Schleifen und Tüllbesatz in die Höhe.	„Auch bei uns müssen Kreditnehmer bestimmte Kriterien erfüllen“, sagt Bankdirektor Mohammed Saleh Al Lai. Dazu gehört: Die Kreditnehmerinnen müssen Sicherheiten bieten. Frauen wie Rihanna, die gerade ihrer Familie entkommen sind und nun versuchen, sich ein neues Leben aufzubauen, können das in der Regel nicht. „Wir bürgen deswegen für die Hälfte des Risikos und bezahlen die oft üppigen Zinsen“, erklärt Charlotte Burow. Auch hier habe die Zusammenarbeit mit dem Projektpartner als einem der Hauptgeldgeber der Bank große Synergieeffekte geschaffen.	
	Viel Geld bleibt nicht übrig, wenn sie Stoff und Garn gekauft hat, aber ihr Leben hat sich verbessert. „Ich habe jetzt eigenes Geld“, erklärt sie. Davon kauft sie dann etwas für den Haushalt oder die Kinder. Über ihren Mann möchte sie nur ungern sprechen. „Wissen Sie, er hat eine seelische Krankheit“, sagt sie nur. Jemenitische Sozialarbeiterinnen wissen: So drücken sich Frauen aus, die geschlagen werden, es aber aus Respekt vor den Traditionen und aus Angst nicht sagen können.	Das Projekt im Jemen wird ständig weiterentwickelt. In den kommenden Monaten sollen Schulungen zur Sensibilisierung von Polizisten und Gefängnisangestellten für die Belange von gewaltbetroffenen Frauen wieder aufgenommen werden. „Mit dem Innenministerium und der Polizeiakademie haben wir dazu ein Handbuch erarbeitet. Wir sind guter Dinge, dass die Kurse in der Polizeiakademie bald Teil der regulären Polizeiausbildung sein werden“, sagt Al Zamzami.	10
14	Wenn die Sozialarbeiterinnen bemerken, dass eine Teilnehmerin unter Gewalt zu leiden hat, bekommt sie besondere Aufmerksamkeit. Und wenn sie ein Geschäft eröffnen und finanziell unabhängig werden will, vermittelt die GIZ einen Mikrokredit zu besonders günstigen Konditionen. Dazu arbeitet sie mit spezialisierten Banken zusammen. Außerdem bürgt die GIZ für sie und zahlt die Zinsen.	Auch arbeiten Arab Gulf Program for Development und GIZ eng mit dem staatlichen jemenitischen Women's National Committee zusammen. In Studien wurden Möglichkeiten zur Verbesserung der Beratung von Gewaltopfern benannt. Dies hat bereits die Zusammenarbeit von Justiz, Polizei, Nichtregierungsorganisationen und Frauenhäusern so weit verbessert, dass Frauen, die aus dem Gefängnis entlassen werden sollen, einfacher als bisher an Frauenhäuser überwiesen werden können, wenn sie nicht zu ihren Familien zurückkehren können.	11
15	Seit sie angefangen hat zu lernen und vor allem, seit sie gelernt hat zu träumen, hat Rihanna nicht mehr so viel Angst vor der Zukunft. „Natürlich, ich muss aufpassen. Meine Brüder und mein Ehemann wollen mich umbringen, wenn sie mich irgendwann schnappen sollten. Aber ich denke, ich kann mir etwas aufbauen“, sagt sie. Vielleicht könne sie irgendwann sogar ihre Mutter zu sich holen, schließlich habe auch sie unter den grausamen Männern ihrer Familie zu leiden: „So Gott will, geht mein Traum in Erfüllung!“	Aber es bleibt viel zu tun, auch Grundlegendes. So ist die vom Women's National Committee unterstützte Gesetzesinitiative zur Einführung eines Mindestheiratsalters bislang noch im Parlament gescheitert.	

Abs	Berliner Zeitung (17.9.2013)	Akzente (1 / 2014)	Abs
		ANSPRECHPARTNERIN Elvira Ganter > elvira.ganter@giz.de	



Abs	Neue Zürcher Zeitung (22.9.2013)	Akzente (1 / 2014)	Abs
	<b>Mit elf Jahren zum zweiten Mal verheiratet</b> (Julia Gerlach)	Engagiert <b>Rihannas Traum</b> (Julia Gerlach)	
0	Seit die Medien über das Schicksal der Kinderbräute <b>Jemens</b> berichten, will nun auch der Staat aktiv werden. Doch ihre Lage bleibt prekär.	Hilfe für Opfer häuslicher Gewalt: In Zusammenarbeit mit arabischen Geldgebern unterstützt die Bundesregierung im <b>Jemen</b> ein Frauenprojekt und verhilft Existenzgründerinnen zu Mikrokrediten. Das stärkt die Position der Frauen in der Gesellschaft.	0
1	Rihanna hat einen Traum. Das ist etwas ganz Besonderes, denn Mädchen wie sie trauen sich normalerweise nicht zu träumen, schon gar nicht von einer besseren Zukunft.	Rihanna hat einen Traum — und das ist etwas ganz besonderes. Mädchen wie sie trauen sich normalerweise nicht, von einer besseren Zukunft zu träumen.	1
	«Ich möchte Schneiderin werden und ein kleines Geschäft aufmachen», erzählt die 18-Jährige und lächelt verwegen. Sie sitzt auf dem Bett ihres kleinen Zimmers und erzählt mit leiser Stimme, was sie durchgemacht hat:	„Ich möchte Schneiderin werden und ein kleines Geschäft aufmachen“, sagt die 18-Jährige und lächelt. Mit leiser Stimme erzählt sie später, was sie durchgemacht hat:	
	«Ich war gerade 11 Jahre alt, da haben mich meine Brüder das erste Mal verheiratet. Sie haben Geld bekommen für mich», sagt sie.	„Ich war elf Jahre alt, da haben mich meine Brüder verheiratet. Sie haben Geld bekommen.“	
	Sie sollte die zweite Ehefrau eines älteren Mannes werden, doch schon nach kurzer Zeit wurde sie verstossen.	Sie wurde die zweite Ehefrau eines älteren Mannes, doch schon nach kurzer Zeit wurde sie verstoßen.	
2	Kein halbes Jahr später war Rihanna wieder verheiratet. Ihre Brüder hätten einen sehr schlechten Mann ausgesucht.	Kein halbes Jahr später war Rihanna wieder verheiratet.	
	«Er war vierzig Jahre alt, und schon am Tag nach der Hochzeit hat er mich geschlagen», erzählt sie.	„Mein zweiter Mann war 40 Jahre alt und schon am Tag nach der Hochzeit hat er mich geschlagen.“	
	Nach einer Woche Ehe war sie so verzweifelt, dass sie Putzmittel trank.	Nach einer Woche Ehe war sie so verzweifelt, dass sie sterben wollte und Putzmittel trank.	
	Sie überlebte und floh zu ihrer Familie, doch immer wieder schickten ihre Brüder sie zu dem grausamen Ehemann zurück.	Sie überlebte, floh zu ihrer Familie, doch immer wieder schickten ihre Brüder sie zurück.	
	Seit ihr Vater gestorben sei, hätten ihre Brüder das Sagen, sagt Rihanna.	„Mein Vater ist früh gestorben, seitdem haben meine Brüder das Sagen. Wir sind arm und sie sind nicht zur Schule gegangen. Die Armut macht die Menschen so“, sagt sie.	
	Nach zwei Monaten, während deren ihr Mann sie schwer misshandelte, gelang ihr erneut die Flucht.	Nach zwei Monaten gelang ihr die Flucht.	2
	Sie kam bei einer Tante unter, und es sah fast so aus, als könnte sie doch noch einmal Kind sein. Doch ihre Brüder spürten sie auf und drohten, sie umzubringen.	Sie kam bei einer Tante unter und es sah so aus, als könne sie doch noch einmal Kind sein. Doch ihre Brüder spürten sie auf.	
	Es folgte eine Odyssee.	Es folgte eine Odyssee. Die Polizei schaltete sich ein.	
	Schliesslich hatte Rihanna Glück. Sie landete in der Hauptstadt Sanaa in einem der wenigen Frauenhäuser, die es in Jemen gibt.	Schließlich hatte sie Glück und landete in Sana'a in einem der beiden Frauenhäuser, die es im Jemen gibt.	
	«Ich bin noch nie so freundlich behandelt worden in meinem ganzen Leben»,	„Ich bin in meinem ganzen Leben noch nie so freundlich behandelt worden“,	
	erzählt Rihanna, und jetzt zeigt sich wieder das	erzählt Rihanna, und jetzt zeigt sich wieder das	

Abs	Neue Zürcher Zeitung (22.9.2013)	Akzente (1 / 2014)	Abs
	vorsichtig verwegene <b>Lächeln auf ihrem Gesicht.</b>	<b>Lächeln auf ihrem Gesicht.</b>	
3	«Trainingszentrum für Frauen» steht an der Tür des Frauenhauses.		
		<b>Verstecktes Frauenhaus</b>	
	<b>Nicht einmal die Nachbarn wissen, was sich wirklich hinter den grauen Mauern verbirgt.</b>	<b>Nicht einmal die Nachbarn wissen, was sich wirklich hinter den Mauern verbirgt.</b>	3
	«Die Leute hier im <b>Quartier</b> denken, dass wir ein Fortbildungszentrum für Frauen sind», erklärt Jumana Salah as-Sarik, die Leiterin des Frauenhauses. «Damit haben sie auch recht.	„Die Leute hier im <b>Viertel</b> denken, dass wir ein reines Fortbildungszentrum für Frauen sind“, erklärt Jumana Salah Al Sarik, die Leiterin des Frauenhauses.	
	Wir bieten Näh-, Computer- und Alphabetisierungskurse für Frauen an. Sie stehen allen Frauen <b>des Quartiers</b> offen.»	„Wir bieten Näh-, Computer- und Alphabetisierungskurse für alle Frauen <b>im Viertel</b> an.	
	Da falle es <b>gar nicht auf, dass hier auch noch ein paar Frauen</b> seien, denen sie eine sichere <b>Unterkunft</b> böten.	Dabei fällt <b>gar nicht auf, dass hier auch ein paar Frauen</b> sind, denen wir aus anderen Gründen eine sichere <b>Unterkunft</b> bieten.“	
4	So führt Rihanna zwei Leben:		
	Im einen <b>teilt sie sich ein Zimmer mit einer anderen Kinderbraut.</b>	Rihanna <b>teilt sich ein Zimmer mit einem anderen Mädchen</b> , das zehn Jahre alt ist. Es wurde von seinem Bruder vergewaltigt und an einen älteren Mann verheiratet, bevor auch ihm die Flucht gelang.	4
	«Es ist tröstlich, mit anderen Mädchen zusammen zu sein, denen es ähnlich ergangen ist. Zusammen sind wir stärker», sagt Rihanna. Sie <b>geniesst</b> aber auch das zweite neue Leben als eine von vielen Frauen, die <b>lernen, mit der Nähmaschine umzugehen.</b>	„Es ist tröstlich, mit anderen Mädchen zusammen zu sein, denen es ähnlich ergangen ist. Zusammen sind wir stärker“, sagt Rihanna. Sie <b>genießt</b> auch, dass sie jetzt <b>lernen darf, mit der Nähmaschine umzugehen.</b> „Handarbeiten macht mir Spaß, aber ich will als Nächstes auch mal einen Computerkurs belegen.“	
5	<b>Häusliche Gewalt</b> ist in Jemen ein grosses Problem. Und sie nimmt zu.	<b>Häusliche Gewalt</b> ist im Jemen ein großes Problem:	3
	«Es sind die Traditionen. Viele Männer sehen die Frauen ihrer Familien als <b>ihr Eigentum</b> an, mit dem sie machen können, was sie wollen», <b>sagt Sarik.</b>	„Es sind die Traditionen. Viele Männer sehen die Frauen ihrer Familien als <b>Eigentum</b> an, mit dem sie machen können, was sie wollen“, <b>so Al Sarik.</b>	
	«Die Umbrüche der Revolution und vor allem die schlechte Wirtschaftslage haben viele Männer in eine Krise gestürzt. Sie <b>werden dadurch noch brutaler.</b> »	„Die Umbrüche der Revolution und vor allem die schlechte Wirtschaftslage haben viele Männer in eine Krise gestürzt. Sie <b>sind verunsichert und klammern sich umso mehr an tradierte Rollen.</b> “	
	<b>Tod in der Hochzeitsnacht</b>		
6	Anfang September nun berichteten auch internationale Medien über die Grausamkeiten gegen jemenitische Frauen. Auslöser war der Tod der achtjährigen Rawan. Sie starb in ihrer Hochzeitsnacht an inneren Blutungen, weil ihr kleiner Körper Geschlechtsverkehr noch nicht aushalten konnte. Auch in Jemen löste Rawans Schicksal eine grosse Diskussion aus. Es könnte ein Wendepunkt sein: Menschenrechtsministerin Huriya Mashhur will einen neuen Anlauf unternehmen und ein Gesetz, das seit 2009 ausformuliert bereitliegt, in die Nationalversammlung einbringen. Die Ministerin will das Mindestalter für Bräute auf 18 Jahre	Zugleich trauten sich aber immer mehr Mädchen, wegzulaufen und Anzeige zu erstatten. Je mehr in der Öffentlichkeit über diese Frauen gesprochen werde, desto mehr folgten. „Es ist extrem wichtig, dass diese Mädchen die Chance bekommen, ein neues Leben zu beginnen. Sonst verstummen sie wieder“, so Al Sarik.	



Abs	Neue Zürcher Zeitung (22.9.2013)	Akzente (1 / 2014)	Abs
	festlegen.		
7	Das «Trainingszentrum für Frauen» wird von der deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Sanaa unterstützt.	Das Trainingszentrum für Frauen ist eine von zahlreichen kleinen, aber ambitionierten Initiativen zur Unterstützung und Ausbildung von Gewaltopfern im Jemen, die Charlotte Burow betreut. Sie ist eine der Koordinatorinnen des Programms „Zusammenarbeit mit arabischen Gebern in der MENA-Region“, das die GIZ im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung umsetzt (siehe Kasten auf der vorhergehenden Seite). Für eine Zusammenarbeit und die Mitfinanzierung der Maßnahmen im Jemen konnte sie das Arab Gulf Program for Development gewinnen. Es hat seinen Sitz in Riad, Saudi-Arabien, und wird als Entwicklungsorganisation von den Mitgliedsstaaten des Golf-Kooperationsrates unterhalten. Der Effekt: Durch die Erschließung zusätzlicher Geldquellen erreichen Entwicklungsprojekte der deutschen Bundesregierung eine größere Reichweite, Partner aus der Region werden in die Arbeit eingebunden. „Wir entwickeln die Projektideen gemeinsam mit den beteiligten arabischen Geberorganisationen“, erklärt Charlotte Burow. „Die Vorschläge der arabischen Partner sind uns sehr wichtig. Dadurch sichern wir nicht zuletzt die bessere regionale Verankerung unserer Arbeit.“	5
	2010 wurde das Programm zur «Hilfe und Ausbildung von Gewaltopfern in Jemen» auf den Weg gebracht.	Die Idee, weiblichen Gewaltopfern durch Mikrokredite zu helfen, ging von der arabischen Partnerorganisation aus.	
		<b>99 Prozent zahlen pünktlich</b>	
		Ausbildung und Mikrokredite versetzen die Frauen in die Lage, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften, wodurch sich ihr Status in der Gesellschaft und in der Familie erheblich verändert. Sie werden aktive Mitglieder, bekommen Selbstbewusstsein und das Gefühl, etwas ändern zu können. Bislang wurden im Jemen mehr als 1.500 Frauen ausgebildet, die von familiärer Gewalt betroffen waren. 85 Prozent von ihnen haben jetzt ein eigenes Einkommen. Das Gefühl, von einer Bank für einen Kredit akzeptiert zu werden, ist eine große Motivation. 99 Prozent der Frauen zahlen ihre Raten pünktlich zurück. Viele von ihnen geben zudem das erlernte Wissen anderen Frauen und Mädchen aus ihren Familien oder der Nachbarschaft weiter oder stellen andere Frauen ein. Und viele engagieren sich bei Nichtregierungsorganisationen, insbesondere um Frauen zu helfen, die in einer ähnlichen Situation	6

Abs	Neue Zürcher Zeitung (22.9.2013)	Akzente (1 / 2014)	Abs
		sind, wie sie es früher selbst einmal waren.	
		Die Arbeit mit Frauen im Jemen begann für Burow und ihre jemenitischen Kollegen Ahmed Al Zamzami und Miriam Al Futaih vor etwas mehr als drei Jahren.	7
	«Es war uns klar, dass wir etwas für Gewaltopfer tun wollten, denn für sie gibt es bis jetzt wenig Hilfe. Wir stellten aber schnell fest, dass es gar nicht leicht ist, sie zu erreichen», erklärt Ahmed az-Zamzami vom GIZ-Team in Sanaa.	„Wir wollten etwas für Gewaltopfer tun, für sie gibt es bisher wenig Hilfe. Allerdings stellten wir schnell fest, dass es nicht leicht ist, sie zu erreichen“, erklärt Al Zamzami.	
	Häusliche Gewalt sei ein grosses Tabu. Kaum eine Frau traue sich zu sagen, dass sie Opfer geworden sei.	„Häusliche Gewalt ist ein Tabu und kaum eine Frau traut sich, darüber zu sprechen.“ Sie begannen zunächst, Frauen im Frauenhaus zu unterstützen.	
	<b>Opfer als Täterinnen</b>		
8	Die Zahl der Frauen, die es in die Sicherheit des Frauenhauses schaffen, ist erschreckend gering. 2012 waren es nur gerade 40.	Allerdings ist die Zahl der Frauen, die es in die Sicherheit eines Frauenhauses schaffen, gering. 2012 waren es gerade einmal 40.	
	«Wir haben dann angefangen, in Gefängnissen zu arbeiten», sagt Zamzami. Ein guter Teil der weiblichen Gefangenen habe sich bei genauerer Betrachtung nicht eines Verbrechens schuldig gemacht, sondern sei vielmehr Opfer.	„Wir haben dann angefangen, in Gefängnissen zu arbeiten“, berichtet Al Zamzami. Viele weibliche Gefangene hätten sich bei genauerer Betrachtung nicht eines Verbrechens schuldig gemacht, sondern seien Opfer der gesellschaftlichen Verhältnisse.	8
	Nicht selten würden vergewaltigte Frauen der Unzucht schuldig gesprochen.	Es sei nicht selten, dass Vergewaltigungsopfer der Unzucht für schuldig gesprochen würden. Auch gebe es zahlreiche Frauen im Gefängnis, die ihre Strafe verbüßt hätten, aber von ihren Familien verstoßen und nicht abgeholt würden.	
	Diesen Frauen in Haft bietet die GIZ Beratung und Training. Sie werden zu Schneiderinnen ausgebildet, damit sie es beim Neuanfang nach ihrer Entlassung leichter haben. Die GIZ hilft ihnen, Mikrokredite zu bekommen, damit sie wirtschaftlich unabhängig werden und sich etwa ein kleines Geschäft oder eine Werkstatt einrichten können.	„Wir bieten solchen Frauen zusammen mit der örtlichen Nichtregierungsorganisation Yemeni Women Union Rechtsberatung und schicken Ausbilderinnen in die Gefängnisse, die ihnen beispielsweise Nähen beibringen“, so Al Zamzami. Im Idealfall könnten sie nach der Entlassung an Workshops zu Existenzgründungen teilnehmen.	
9	Es gibt in Jemen zwar Banken, die darauf spezialisiert sind, Armen zu helfen.	Dann greift ein weiteres Angebot des gemeinsamen Projektes mit dem Arab Gulf Program for Development: Die Frauen können unter anderem bei der 2002 gegründeten und ebenfalls vom Projektpartner finanzierten Al-Amal-Bank Kleinkredite zur Existenzgründung beantragen. „Amal“ bedeutet Hoffnung. Die Al-Amal-Bank hilft Jemeniten und Jemenitinnen beim Schritt in die Selbstständigkeit. Sie arbeitet nicht profitorientiert, soll sich nach Möglichkeit aber selbst finanzieren. „Auch bei uns müssen Kreditnehmer bestimmte Kriterien erfüllen“, sagt Bankdirektor Mohammed Saleh Al Lai. Dazu gehört: Die Kreditnehmerinnen müssen Sicherheiten bieten.	9
	Aber Frauen wie Rihanna, die in sehr unsicheren Verhältnissen leben, würden nicht einmal hier	Frauen wie Rihanna, die gerade ihrer Familie entkommen sind und nun versuchen, sich ein	

Abs	Neue Zürcher Zeitung (22.9.2013)	Akzente (1 / 2014)	Abs
	einen Kredit bekommen.	neues Leben aufzubauen, können das in der Regel nicht.	
	Deswegen bürge die GIZ für die Hälfte des Risikos und bezahle zudem die <b>happigen Zinsen</b> , sagt <b>Charlotte Burow</b> , regionale Koordinatorin des GIZ-Projekts. Fast alle der 300 Frauen, die Mikrokredite bekommen haben, hätten diese rechtzeitig wieder zurückgezahlt, berichtet sie.	„Wir bürden <b>deswegen für die Hälfte des Risikos und bezahlen die oft üppigen Zinsen</b> “, erklärt <b>Charlotte Burow</b> . Auch hier habe die Zusammenarbeit mit dem Projektpartner als einem der Hauptgeldgeber der Bank große Synergieeffekte geschaffen.	
10	Seit Rihanna angefangen hat zu lernen und vor allem seit sie gelernt hat zu träumen, hat sie weniger Angst vor der Zukunft. Natürlich müsse sie sich noch immer in acht nehmen. Ihre Brüder und ihr Ehemann wollten sie umbringen, sagt sie. «Aber ich denke, ich kann mir jetzt etwas aufbauen. So Gott will, geht mein Traum in Erfüllung.»	Das Projekt im Jemen wird ständig weiterentwickelt. In den kommenden Monaten sollen Schulungen zur Sensibilisierung von Polizisten und Gefängnisangestellten für die Belange von gewaltbetroffenen Frauen wieder aufgenommen werden. „Mit dem Innenministerium und der Polizeiakademie haben wir dazu ein Handbuch erarbeitet. Wir sind guter Dinge, dass die Kurse in der Polizeiakademie bald Teil der regulären Polizeiausbildung sein werden“, sagt Al Zamzami.	10
		Auch arbeiten Arab Gulf Program for Development und GIZ eng mit dem staatlichen jemenitischen Women's National Committee zusammen. In Studien wurden Möglichkeiten zur Verbesserung der Beratung von Gewaltopfern benannt. Dies hat bereits die Zusammenarbeit von Justiz, Polizei, Nichtregierungsorganisationen und Frauenhäusern so weit verbessert, dass Frauen, die aus dem Gefängnis entlassen werden sollen, einfacher als bisher an Frauenhäuser überwiesen werden können, wenn sie nicht zu ihren Familien zurückkehren können. Aber es bleibt viel zu tun, auch Grundlegendes. So ist die vom Women's National Committee unterstützte Gesetzesinitiative zur Einführung eines Mindestheiratsalters bislang noch im Parlament gescheitert.	11
		ANSPRECHPARTNERIN Elvira Ganter > elvira.ganter@giz.de	
		> <b>MAROKKO, TUNESIEN, ÄGYPTEN, JORDANIEN, JEMEN</b>	
		Wichtige Gebergemeinschaft  Projekt: Zusammenarbeit mit arabischen Gebern im Mittleren Osten und in Nordafrika Auftraggeber: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Laufzeit: 2009 bis 2015  Arabische Staaten sind eine wichtige internationale Gebergemeinschaft. Sie finanzieren weltweit etwa drei Viertel aller Hilfsleistungen, die nicht von den	



Abs	Neue Zürcher Zeitung (22.9.2013)	Akzente (1 / 2014)	Abs
		<p>Mitgliedsländern des Entwicklungshilfeausschusses DAC der OECD erbracht werden. Die Staaten des Golf-Kooperationsrats haben eigene Institutionen zur Vergabe von Entwicklungshilfe, die in arabische Länder Nordafrikas und des Nahen Ostens sowie in Länder in Afrika südlich der Sahara, Südasien und Zentralasien fließt. Bislang sind die Maßnahmen von arabischen Gebern auf der einen und die von OECD-DAC-Gebern auf der anderen Seite aber nur wenig koordiniert, mögliche Synergien werden nicht genutzt. Daher möchte das BMZ arabische Geber für die Kofinanzierung laufender Vorhaben der Bundesregierung oder die Direktbeauftragung der GIZ gewinnen und eine dauerhafte Zusammenarbeit zwischen arabischen und DAC-Gebern etablieren. So realisieren das Arab Gulf Program for Development, eine multilaterale Organisation mit Sitz in Saudi-Arabien, und die GIZ gemeinsam Projekte im Jemen und in Tunesien, die Frauen Zugang zu Mikrofinanzprodukten und Gesundheitsleistungen verschaffen und Opfer häuslicher Gewalt beraten. Im Jemen werden zudem Hebammen fortgebildet. Gemeinsam mit Silatech, einer Organisation mit Sitz in Katar, fördert die GIZ die Entwicklung und Verbreitung von jugendgerechten Sparprodukten in Ägypten, Jemen und Marokko (siehe Interview auf Seite 37). In Jordanien und Marokko besteht eine Kooperation mit der Islamischen Entwicklungsbank bei Projekten zur ländlichen Entwicklung. Und der OPEC Fund for International Development leistet eine Kofinanzierung zu BMZ-geförderten deutsch-arabischen Aufbaustudiengängen im Bereich integriertes Wasserressourcenmanagement. Die GIZ übernimmt bei der Anbahnung von Beteiligungen arabischer Geber an deutschen Entwicklungsprojekten eine vermittelnde sowie beratende Rolle und sorgt für das Kontakt- und Informationsmanagement.</p> <p><a href="http://www.silatech.com">www.silatech.com</a> <a href="http://www.ofid.org">www.ofid.org</a>  <a href="http://www.agfund.org">www.agfund.org</a> <a href="http://www.isdb.org">www.isdb.org</a></p>	